

Schöpe, Manfred

**Article**

## Diversifizierung in der Landwirtschaft

ifo Schnelldienst

**Provided in Cooperation with:**

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

*Suggested Citation:* Schöpe, Manfred (2011) : Diversifizierung in der Landwirtschaft, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 64, Iss. 14, pp. 43-47

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/164982>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

**Folgt man den Äußerungen von Agrarpolitikern, wenn sie sich zum Strukturwandel in der Landwirtschaft äußern, dann lässt das Wort »Diversifizierung« nicht lange auf sich warten. Diversifizierung ist in der Tat ein wesentliches Merkmal landwirtschaftlichen Strukturwandels, das bisher jedoch, anders als die Größenentwicklung und das Ausscheiden von Betrieben, statistisch kaum erfasst wurde.**

Diversifizierung in der landwirtschaftlichen Praxis heißt, neue Betriebszweige aufzubauen, die nicht originär der landwirtschaftlichen Produktion zuzurechnen sind, die jedoch auf typische Ressourcen eines landwirtschaftlichen Betriebes zurückgreifen. Auf einzelbetrieblicher Ebene wird der Aufbau eines weiteren wirtschaftlichen Standbeins häufig dann in Erwägung gezogen, wenn Expansionsmöglichkeiten in der landwirtschaftlichen Produktion selbst nicht bestehen, die Bewirtschafterfamilie jedoch über ausreichend Arbeitskräfte verfügt. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn auf einem Betrieb mehrere Generationen mit Personen im erwerbsfähigen Alter leben. So genannte landwirtschaftliche Nebentätigkeiten oder Nebenbetriebe haben im Vergleich zur Aufnahme einer außerbetrieblichen Beschäftigung den Vorteil, dass die betreffenden Personen auf dem Hof bzw. in Hofnähe bleiben und damit bei Arbeitsspitzen oder bei Ausfall einer Arbeitskraft Aushilfe vergleichsweise leicht zu regeln ist. Ökonomisch sinnvoll ist ein Schritt hin zur Diversifizierung auch, um einen Risikoausgleich zu schaffen. Mit zunehmender Volatilität der Märkte für Agrarerzeugnisse und landwirtschaftliche Betriebsmittel gleichermaßen gewinnt dieser Aspekt derzeit stark an Bedeutung.

Die Ausübung derartiger landwirtschaftsnaher Erwerbstätigkeiten wurde im Rahmen der EU-Verpflichtungen von den Statistischen Ämtern in Deutschland zwar turnusgemäß erhoben, sie waren aber bisher nicht Gegenstand offizieller Auswertungen und Veröffentlichungen. Erstmals mit der Landwirtschaftszählung 2010, die nach einheitlichen europäischen Regeln zu erfolgen hatte, wurden auch diesbezügliche Ergebnisse – zunächst als »vorläufig« gekennzeichnet – der interessierten Fachöffentlichkeit per Internet zur Verfügung gestellt. Danach übt nahezu ein Drittel der

landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland zumindest eine landwirtschaftsnahe Erwerbstätigkeit aus bzw. praktiziert eine Einkommenskombination, wie es in den methodischen Grundlagen der EU heißt (vgl. Tab. 1). Anders als bei den vorangegangenen Strukturerhebungen sind dabei auch forstwirtschaftliche Aktivitäten mitenthalten. Allein 14% aller Betriebe verfügen über Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien oder sind daran beteiligt. Über 19 000 Betriebe setzen ihre technische Ausrüstung auch für Auftragsarbeiten auf anderen landwirtschaftlichen Betrieben ein. Immerhin fast 9 000 Betriebe bieten auch Maschinen- und Fahrzeugleistungen für Projekte außerhalb der Landwirtschaft an, zum Beispiel Winterdienst, Grünflächenpflege, Pflege von Straßenbegleitgrün usw. Überbetrieblicher Maschinen Einsatz in der Landwirtschaft wird weitgehend von den landwirtschaftlichen Ma-

**Tab. 1**  
**Landwirtschaftliche Betriebe mit Einkommenskombinationen 2009<sup>a)</sup>**

Gegenstand der Nachweisung	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder
	Betriebe in 1 000		
Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt	300,7 <sup>A</sup>	276,2	24,5
Betriebe mit Einkommenskombinationen, und zwar	98,4 <sup>A</sup>	92,3	6,1
Verarbeitung von landw. Erzeugnissen zum Verkauf	14,2 <sup>B</sup>	12,6	1,6
Beherbergung, Sport- und Freizeitaktivitäten	9,9 <sup>B</sup>	9,2	0,7
Pensions- und Reitsportpferdehaltung	12,1 <sup>B</sup>	10,9	1,2
Erzeugung erneuerbarer Energien	41,3 <sup>A</sup>	40,2	1,1
Be- und Verarbeitung von Holz	6,2 <sup>B</sup>	6,0	0,3
Arbeiten für andere landwirtschaftliche Betriebe	19,3 <sup>A</sup>	17,6	1,7
Arbeiten außerhalb der Landwirtschaft	8,6 <sup>B</sup>	8,0	0,6
Forstwirtschaft	23,9 <sup>A</sup>	23,3	0,7
sonstige Einkommenskombinationen	10,2 <sup>B</sup>	9,6	0,6

<sup>a)</sup> Landwirtschaftszählung 2010: vorläufige Ergebnisse.

A = Fehlerklasse A des einfachen relativen Standardfehlers bis unter  $\pm 2\%$ .

B = Fehlerklasse B des einfachen relativen Standardfehlers  $\pm 2$  bis unter  $\pm 5\%$ .

Quelle: Statistisches Bundesamt.

schinenringen koordiniert, Projekte für sonstige Großkunden vermittelt ein gewerblicher Zweig der Maschinenringorganisation, die »Maschinenringe Deutschland GmbH«.

Die Sparte »Beherbergung, Sport- und Freizeitaktivitäten« scheint, den vorliegenden Zahlen gemäß, gar nicht so bedeutsam zu sein, wie in der landwirtschaftlichen Fachöffentlichkeit der Eindruck besteht. Dabei dürfte es sich jedoch um einen krassen Fehlschluss handeln, da nach den methodischen Vorgaben für die Durchführung der Landwirtschaftszählung in Deutschland nur Vorhaben erfasst werden, die nicht als rechtlich selbständiger Gewerbetrieb geführt werden. Da bei Beherbergungsaktivitäten die Schwelle zur Gewerblichkeit bereits bei sechs Betten oder vier Gästezimmern überschritten ist, werden de facto alle größeren, d.h. die eigentlich wirtschaftlich relevanten Engagements, von der Erhebung nicht erfasst. Ähnliches dürfte auch auf die Position »Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zum Verkauf« zutreffen, da viele Verkaufsaktivitäten, z.B. Bauernhofläden, in Deutschland steuerrechtlich als gewerblich gelten.

Anders als der deutsche Begriff der Direktvermarktung gilt nach der EU-Systematik nur die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit anschließendem Verkauf als Kriterium für eine landwirtschaftsnahe Erwerbstätigkeit, nicht aber der Verkauf unverarbeiteter Erzeugnisse an Endverbraucher, also keine Selbstpflückanlagen von Obst, kein ambulanter Eierhandel, kein Direktverkauf von Kartoffeln, Obst, Gemüse usw. Ein Vergleich mit den Strukturdaten von 2007, die in der Datenbank der EU enthalten sind, lässt keine Aussage hinsichtlich der Gesamtentwicklung von Einkommenskombinationen zu. Das hängt einerseits mit Veränderungen der Grundgesamtheit (höhere Abschneidegrenzen 2009, zusätzliche Aktivität: Forstwirtschaft) zusammen, andererseits mit nicht einzu-

schätzenden Auswirkungen der Gewerblichkeitsgrenze. Bei allen Einschränkungen hinsichtlich der Vergleichbarkeit lässt sich jedoch auf jeden Fall eine starke Zunahme bei der Erzeugung erneuerbarer Energien und auch bei den von Landwirten ausgeübten Auftragsarbeiten erkennen (vgl. Tab. 2).

### Wirtschaftliche Bedeutung

Das Testbetriebsnetz landwirtschaftlicher Buchführung, das die Bundesregierung für die Erstellung des Agrarberichts nutzt, liefert Informationen zur Höhe der Umsätze in den erfassten Sparten nebenbetrieblicher Aktivitäten sowie zum jeweils zugehörigen Materialaufwand. Damit ist es möglich, für die landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt sowie für bestimmte Teilgruppen die wirtschaftliche Bedeutung dieser Aktivitäten zu ermitteln. Eine Differenzierung der Ergebnisse lässt sich nach den landwirtschaftlichen Betriebsformen, d.h. nach der überwiegenden Produktionsausrichtung der Betriebe, sowie nach der Betriebsgröße und gegebenenfalls nach der Region vornehmen. Allerdings ist auch in diesem Fall zu berücksichtigen, dass gewerblich geführte Nebenbetriebe von der landwirtschaftlichen Buchführung nicht erfasst werden. Damit bleiben alle größeren Engagements, auch wenn sie in enger Verzahnung mit einem landwirtschaftlichen Betrieb geführt werden, unberücksichtigt. Diese Einschränkung gilt jedoch nur für Einzelunternehmen und Personengesellschaften, nicht jedoch für die landwirtschaftlichen Unternehmen juristischer Personen. Deren Status ist ex definitione der eines Gewerbetriebes, von daher werden bei ihnen auch alle landwirtschaftsnahen Aktivitäten, sofern sie vom gleichen Unternehmen ausgeführt werden, miterfasst.

Die landwirtschaftlichen Einzelunternehmen und Betriebe von Personengesellschaften erzielten 2009/10 Umsätze in Hö-

**Tab. 2**  
**Landwirtschaftliche Betriebe mit Einkommenskombinationen 2009 – Vergleich mit 2009 zu 2007**

Gegenstand der Nachweisung	2007 Betriebe in 1 000	2009 Betriebe in 1 000	Trend	Anmerkung
Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt	370,5	300,7 <sup>A</sup>	⬇	2009 geänderte Abschneidegrenzen
Betriebe mit Einkommenskombinationen, und zwar	80,6	98,4 <sup>A</sup>	↗	Achtung! Forstwirtschaft 2007 nicht enthalten
Verarbeitung von landw. Erzeugnissen zum Verkauf	27,7	14,2 <sup>B</sup>	⬇	Rückgang unwahrscheinlich (Gewerblichkeitsgrenze?)
Beherbergung, Sport- und Freizeitaktivitäten	14,6	9,9 <sup>B</sup>	⬇	Rückgang unwahrscheinlich (Gewerblichkeitsgrenze?)
Erzeugung erneuerbarer Energien	23,0	41,3 <sup>A</sup>	↗	Anstieg noch stärker wg. Gewerblichkeitsgrenze
Arbeiten für andere landwirtschaftliche Betriebe	} 16,3	19,3 <sup>A</sup>	↗	} 2007: Auftragsarbeiten insgesamt
Arbeiten außerhalb der Landwirtschaft		8,6 <sup>B</sup>		
Forstwirtschaft	k.A.	23,9 <sup>A</sup>		2007 nicht aufgeführt

A = Fehlerklasse A des einfachen relativen Standardfehlers bis unter  $\pm 2\%$ .  
B = Fehlerklasse B des einfachen relativen Standardfehlers  $\pm 2$  bis unter  $\pm 5\%$ .

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat.

he von 1,58 Mrd. Euro mit Handel-, Dienstleistungs- und Nebenbetriebsaktivitäten (HDN). Bei einem Materialaufwand von 0,57 Mrd. Euro ergaben sich damit Nettoerlöse von rund 1 Mrd. Euro (vgl. Tab. 3). Zählt man die HDN-Umsätze der Unternehmen juristischer Personen hinzu, dann belief sich die Gesamtsumme auf 2,21 Mrd. Euro, die Nettoerlöse machten 1,42 Mrd. Euro aus. Gemessen am Umsatz und erst recht an den Nettoerlösen stellt der überbetriebliche Maschineneinsatz, in der Buchführung als »Lohnarbeit und Maschinenvermietung« bezeichnet, die bedeutendste Sparte der Erwerbsalternativen dar. In der Gruppe der Haupterwerbsbetriebe stammen 62% der HDN-Nettoerträge aus derartigen Dienstleistungen, bei den Unternehmen juristischer Personen sind es 25%. Die vergleichsweise niedrigen Umsätze, die sich für die Sparten Fremdenverkehr und Biogas ergeben, sind mit großer Sicherheit auf den Ausschluss gewerblicher Aktivitäten zurückzuführen. Bei den Hofläden mag dies ebenfalls zutreffen, hinzu kommt jedoch, dass durchgehandelte Ware, die nicht aus eigener Produktion stammt, als Warenhandel gesondert erfasst wird.

Die wirtschaftliche Bedeutung der nebenbetrieblichen Engagements ist in den Betrieben der verschiedenen Produktionsausrichtungen und Größenklassen jedoch recht unterschiedlich (vgl. Abb. 1). Im Durchschnitt der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe konnten im Wirtschaftsjahr 2009/10 Einnahmen aus »Handel, Dienstleistungen und Nebenbetrieben« in Höhe von 7 290 Euro erzielt werden, als Nettoerlös ergab sich ein rechnerischer Betrag von 4 340 Euro. Spitzentreiter sind die großen Ackerbaubetriebe und Gemischtbetriebe, die ebenfalls über einen hohen Anteil Ackerflächen verfügen. Ihre HDN-Einnahmen stammen überwiegend (ca. 70%) aus Lohnarbeit und Maschinenvermietung (vgl. Abb. 2). In Gartenbaubetrieben dominieren die Einnahmen aus Warenverkauf und Hofladen mit nahezu 90%, der Nettoerlös belief sich 2009/10 in dieser Sparte auf 8 625 Euro je Betrieb. Es ist zu vermuten, dass sich auch bei Weinbaubetrieben wegen des hohen Anteils von Verkäufen an Endverbraucher vergleichbare Ergebnisse nachweisen ließen. Weinerzeugung und Weinverkauf werden jedoch als klassische landwirtschaftliche Betätigung definiert und

**Tab. 3**  
**Leistungen landwirtschaftlicher Unternehmen 2009/10<sup>a)</sup>**

	Haupt- erwerbs- betriebe <sup>b)</sup>	Klein- und Neben- erwerbs- betriebe	Unterneh- men Juristi- scher Per- sonen	Deutsche Landwirt- schaft insgesamt
Leistungen insgesamt				
Umsätze	1 279 879	296 029	633 589	2 209 497
./. Aufwendungen	517 406	55 322	213 872	786 600
Nettoerlöse	762 473	240 707	419 717	1 422 897
darunter:				
Hofläden				
Umsätze	82 109	23 649	42 067	147 825
./. Aufwendungen	58 258	10 079	17 435	85 772
Nettoerlöse	23 851	13 570	24 633	62 054
Warenhandel				
Umsätze	430 361	25 042	151 090	606 493
./. Aufwendungen	340 648	18 629	124 433	483 710
Nettoerlöse	89 712	6 413	26 657	122 783
Brennereien				
Umsätze	53 249	42 730	2 739	98 718
./. Aufwendungen	17 569	11 115	276	28 959
Nettoerlöse	35 680	31 615	2 463	69 759
Lohnarbeit, Maschinenvermietung				
Umsätze	482 185	147 528	112 649	742 361
./. Aufwendungen	11 507	2 773	7 190	21 470
Nettoerlöse	470 678	144 754	105 459	720 891
Fremdenverkehr <sup>c)</sup>				
Umsätze	38 699	30 883	1 297	70 879
./. Aufwendungen	15 450	10 118	185	25 754
Nettoerlöse	23 249	20 764	1 112	45 125
Biogas				
Erträge	47 964	k.A.	88 603	136 567
./. Aufwendungen	12 882	k.A.	13 789	26 671
Nettoerlöse	35 082	k.A.	74 814	109 896

<sup>a)</sup> ... in Handel, Dienstleistungen und Nebenbetrieben, in 1 000 €. –

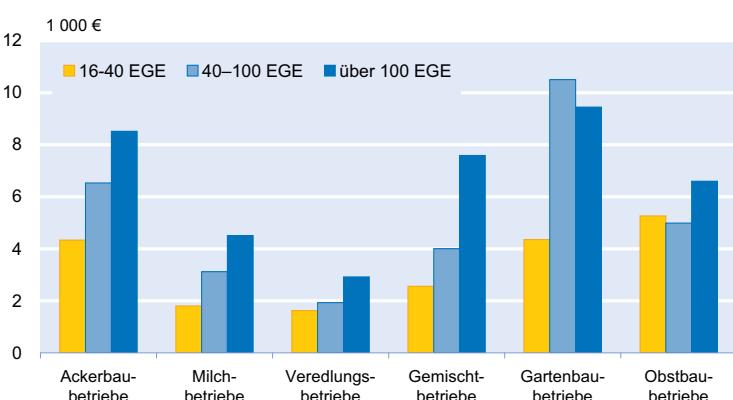
<sup>b)</sup> Einzelbetriebe und Betriebe von Personengesellschaften. –

<sup>c)</sup> Einschließlich Reiterstuben, Strauß- und Besenwirtschaften.

Geringfügige Abweichungen in der Summe ergeben sich durch Runden.

Quelle: BMELV.

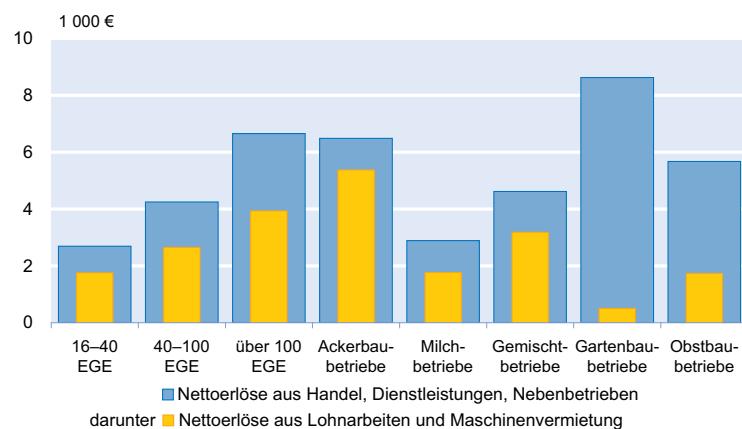
**Abb. 1**  
**Nettoerlöse landwirtschaftlicher Betriebe 2009/10 aus HDN<sup>a)</sup>**



<sup>a)</sup> HDN = Handel, Dienstleistungen und Nebenbetriebe.

Quelle: BMELV 2011.

Abb. 2  
Nettoerlöse aus Lohnarbeiten und Maschinenvermietung<sup>a)</sup>



<sup>a)</sup> Wichtigste Form nebenbetrieblicher Aktivitäten.

Quelle: BMELV 2011.

die Umsätze daher auch nicht unter »Handel, Dienstleistungen, Nebenbetrieben« verbucht, wohingegen die Verarbeitung von Obst oder Gemüse und der Verkauf dieser Erzeugnisse HDN-Tätigkeiten darstellen.

Bei den errechneten Werten pro Betrieb handelt es sich um Durchschnittsbeträge für die jeweilige Gruppe. Unterstellt man, dass nur drei von zehn landwirtschaftlichen Betrieben eine Erwerbskombination (ohne Forst) ausüben, dann errechnet sich ein durchschnittlicher Nettoerlös pro ausübenden Betrieb in der Größenordnung von 14 500 Euro. Ansehths der anzunehmenden Streuung der Ergebnisse ist davon auszugehen, dass ein nicht geringer Teil der Betriebe Nettoerlöse erzielt, die weit über diesen Durchschnittswert hinausgehen. In den Unternehmen juristischer Personen in Ostdeutschland schlugen die Einnahmen aus HDN 2009/10 mit 259 000 Euro pro Unternehmen zu Buche, die Nettoerlöse beliefen sich immerhin auf 172 000 Euro.

### Aufnahme einer landwirtschaftsnahen Erwerbstätigkeit

Der Schritt zur Aufnahme einer landwirtschaftsnahen Erwerbstätigkeit erfordert eine intensive Vorbereitung. Zunächst ist zu klären, welche Arten von Aktivitäten überhaupt in Frage kommen würden. Dabei spielen nicht nur die betrieblichen Gegebenheiten eine entscheidende Rolle, auch die überbetrieblichen Rahmenbedingungen können maßgeblich sein. An erster Stelle steht die Frage der einsetzbaren Arbeitskapazitäten hinsichtlich der Menge, der jahreszeitlichen Verfügbarkeit und der vorhandenen Qualifikation. Das Vorhandensein von Gebäuden, die gegebenenfalls einer neuen Bestimmung zugeführt werden können (Umnutzung), ist ein weiterer entscheidender Gesichtspunkt. Und last but not least ist die finanzielle Situation des Betriebs von maßgeb-

licher Bedeutung, wenn Investitionen in größerem Umfang durchgeführt werden sollen. Zu den überbetrieblichen Voraussetzungen gehört die regionale Lage des Betriebs, zum Beispiel, ob es sich um eine touristisch attraktive Region handelt oder ob man sich in der Nähe von Ballungsgebieten befindet. Treffen die letztgenannten Faktoren zu, dann kommen die Klassiker wie »Urlaub auf dem Bauernhof«, Hofladen, alle Formen der Direktvermarktung an Endverbraucher oder die Gastronomie und ähnliches in Frage. Liegt der Betrieb jedoch fernab in rein landwirtschaftlich genutzten Gebieten, dann bleiben die Sparten, die sich entweder auf die Landwirtschaft selbst beziehen – typisches Beispiel ist der überbetriebliche Einsatz eigener Maschinen – oder verschiedene Projekte zur Erzeugung regenerativer Energien.

Ist die Frage geklärt, in welcher Sparte landwirtschaftsnaher Betätigung man sich engagieren will, setzt die fachliche Vorbereitung ein. Dazu gehört zum Beispiel die Kenntnis der maßgeblichen rechtlichen Vorschriften, die bei der Herstellung und dem Verkauf von Lebensmitteln sowie der Bewirtung und Unterbringung von Gästen besonders umfangreich sind. Ganz wichtig sind betriebswirtschaftliche Analysen von bestehenden Beispielsbetrieben, die dankenswerterweise von verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen erstellt werden und in Fachpublikationen, oft auch im Internet, zur Verfügung gestellt werden. Soweit noch keine eigenen Erfahrungen vorliegen, gehören auch der Besuch bestehender Projekte der betreffenden Sparte und der fachliche Austausch mit den dortigen Betreibern zur Vorbereitung. Es braucht ohnehin eine »Marktanalyse«, um abschätzen zu können, ob man für die eigene Leistung oder Ware Abnehmer finden wird, ob Kollegen der gleichen Sparte vor Ort eine Konkurrenz bilden oder ob sich eine sinnvolle Zusammenarbeit aufbauen lässt. Beratung und Schulungen werden von verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen und Verbänden geboten. Für viele Maßnahmen, die mit Investitionen verbunden sind, gibt es eine staatliche Förderung. Informationen dazu liefern unter anderem die Hausbanken, über die die entsprechenden Kreditanträge zu stellen sind.

Waren noch vor einigen Jahren die meisten Vorhaben landwirtschaftsnaher Erwerbstätigkeit isolierte Unternehmungen, so haben mittlerweile unterschiedliche Formen der Kooperation Verbreitung gefunden. Im klassischen Modell der Direktvermarktung und des Hofladens ist Zusammenarbeit mit anderen Erzeugern zum Zwecke der Sortimentsergänzung durchaus gang und gäbe. Auch Anbieter unterschiedlicher Ferienaktivitäten arbeiten häufig zusammen, sei es im Rahmen eines regionalen touristischen Konzept-

tes, sei es in Eigeninitiative, um ihren Gästen eine größere Vielfalt an Betätigungs- bzw. Erlebnismöglichkeiten bieten zu können. Zur Bewältigung großräumlicher Transportaufgaben wurden in vielen Regionen gemeinschaftliche Lösungen entwickelt, so zum Beispiel bei der Abfuhr der Zuckerrübenernte zur Zuckerfabrik oder bei Gülletransporten im Rahmen eines überregional organisierten Ausgleichssystems von Nährstoffüberschüssen. Mit der Errichtung sehr großer Biogasanlagen, oft in der Hand von Energieunternehmen, musste die kontinuierliche Belieferung mit Substratmasse, weitgehend aus landwirtschaftlicher Erzeugung, und in vielen Fällen auch die Abfuhr und Nutzung der Gärreste organisiert werden. Häufig sind die landwirtschaftlichen Maschinenringe in die Organisation derartiger Vorhaben eingebunden, da sie über das notwendige Know-how verfügen und auf die technischen Kapazitäten ihrer Mitglieder zurückgreifen können. Auch die von der Maschinenring GmbH vermittelten Auftragsarbeiten sind häufig Gemeinschaftsprojekte, die die Kapazitäten eines einzelnen Landwirts bei Weitem überschreiten würden, so zum Beispiel die Grünflächenpflege eines weit reichenden Gebiets oder gar den Winterdienst auf Flughäfen.

Der Einstieg in die Erzeugung regenerativer Energien fordert geradezu dazu heraus, den Gedanken der Kooperation miteinzubeziehen. Gewiss, ein Wasserrad, eine Windturbine und Solaranlagen auf dem Scheunendach kann man als einzelner Unternehmer allein betreiben. Für eine wirtschaftlich sinnvolle Auslegung einer Biogasanlage werden aber in vielen Fällen die Kapazitäten eines einzelnen Betriebes nicht ausreichen. Da kann sich die Zusammenarbeit mehrerer Betriebe durchaus anbieten, geht es doch nicht nur um eine ausreichende Substratbeschaffung, vor allem um Biogaspflanzen und Gülle, sondern auch um die Nutzung der Wärme, die Verwertung (ggf. Aufbereitung) der Restsubstrate und auch um die Bereitstellung von Arbeitskapazitäten für die laufende Betreuung.

Energiegewinnung aus natürlichen Festbrennstoffen ist ein weiteres Thema für die zwischenbetriebliche Zusammenarbeit. Viele Landwirte verfügen über Wälder, die nach Meinung von Fachleuten in der Vergangenheit zu wenig genutzt wurden. Darüber hinaus können Landwirte auf dem Acker schnell wachsende Hölzer anbauen (Kurzumtriebsplantagen), die im Schnitt alle drei Jahre geerntet werden können. Bepflanzung mit schnell wachsenden Hölzern bietet sich insbesondere für so genannte Grenzertragsflächen an, die für die »normale« landwirtschaftliche Produktion ohnehin nicht sehr leistungsfähig sind. Erzeugung von Hackschnitzeln und Pellets aus Resthölzern des Waldes sowie von den Kurzumtriebsplantagen treffen in Deutschland auf bereits gut funktionierende Märkte. Sie können aber auch vor Ort die Basis bilden, wenn landwirtschaftliche Unternehmer selber Wärme erzeugen und diese möglicherweise im Rahmen eines Contracting an Gewerbebetriebe, Siedlun-

gen, öffentliche Einrichtungen usw. verkaufen. Beispiele derartiger kooperativer Modelle finden sich bereits in den so genannten Bioenergiedörfern, von denen es in Deutschland derzeit 71 gibt und deren Einrichtung staatlich gefördert wird. Bioenergiedörfer und -gemeinden sind Musterbeispiele dafür, wie lokale Energieerzeuger und -abnehmer gemeinsam an dem Projekt beteiligt sind, und, da sie gemeinsam davon profitieren, ist dort auch die Frage der Akzeptanz von Anlagen weitgehend unproblematisch.

Die Perspektiven für Landwirte, sich mit landwirtschaftsnahen Erwerbsalternativen ein zweites wirtschaftliches Standbein aufzubauen, sind insbesondere nach dem aktuellen Energieschwenk der Politik ausgesprochen gut. Dabei liegt es bei ihnen, nicht nur die Funktion als Rohstofflieferanten wahrzunehmen, sondern sich auch selbst in örtliche/regionale Konzepte als Kooperationspartner miteinzubringen. Fördermittel der öffentlichen Hand helfen dabei, die entsprechenden Investitionen durchzuführen, und Zusammenschlüsse, wie etwa auf Ebene der Bioenergieregionen, tragen dazu bei, die verschiedenen örtlichen Initiativen zu vernetzen, der Entwicklung einer ganzen Region eine konzeptionelle Perspektive zu geben und über bestehende Förderprogramme zu informieren.